

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

18 (10.2.1885)

Durlacher Wochenblatt.

No. 18.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mt. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Mt. 60 Pf.

Dienstag den 10. Februar

Einschickungsgebühr per gewöhnliche vier-
schollene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erlöset man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat dem am verfloffenen Dienstag im Berliner Opernhause abgehaltenen Subskriptionsballe — wenn auch nur kurze Zeit — beiwohnen können und ist hieraus der erfreuliche Schluß zu ziehen, daß sich der hohe Herr von den Nachwehen seines jüngsten Unwohlseins vollständig wieder erholt hat.

* Die Reichstagsersatzwahl im vierten Mecklenburgischen Wahlkreise (Malchin-Waren) hat nicht die Wahl des liberalen Kandidaten Wilbrandt, ergeben, sondern eine Stichwahl zwischen demselben und dem konservativen Kandidaten v. Hirschfeld nötig gemacht; dieselbe findet am 17. Februar statt.

* Das große Werk der Berliner Kongo-Konferenz nähert sich seinem Abschlusse, da die Kommission bereits mit der Fertigstellung der Schlussakte betraut worden ist und darf man demnach dem offiziellen Schlusse der Konferenz wohl spätestens im Laufe dieser Woche entgegensehen. Hiermit wird unter der Ägide Deutschlands eine internationale Vereinbarung von höchster Wichtigkeit zu Stande gebracht sein und der leitende deutsche Staatsmann kann seinen glänzenden Erfolgen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik einen neuen Triumph hinzufügen. Sofern die Kongofrage unter die Kompetenz der Berliner Konferenz fällt, kann man sie also als gelöst betrachten. Es gibt indessen noch verschiedene, den Kongo betreffende Fragen, welche außerhalb des Rahmens der Konferenzbeschlüsse stehen und die eine separate Verständigung der hierbei beteiligten Mächte erheischen. Eine solche ist die zwischen Frankreich, Portugal und der afrikanischen Gesellschaft spielende Frage der Abgrenzung der gegenseitigen Souveränitätsrechte am Kongo. Zwischen Frankreich und der afrikanischen Gesellschaft dürfte zur Stunde bereits ein bezügliches Abkommen unterzeichnet worden sein, dagegen ziehen sich die Verhandlungen zwischen

Portugal und der afrikanischen Gesellschaft in Folge der ganz unbegründeten Ansprüche, welche ersterer Staat bei Abgrenzung des Gebietes des neuen Kongostaates erhebt, in die Länge und es wird vielleicht einer ersten Preffion von Seiten der Mächte bedürfen, um Portugal zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

* Das preussische Abgeordnetenhaus überwies am Freitag den Gesetzentwurf über den weiteren Ausbau des Staatsbahnnetzes in erster Lesung an die Budgetkommission behufs Vorberathung der Vorlage.

* Die Reichsregierung hat ein neues Weißbuch über die deutschen Interessen in der Südsee veröffentlicht, welches die Annetion auf Neu-Guinea und den deutsch-jamoanischen Staatsvertrag betrifft. Es geht hieraus hervor, daß England, trotz der ihm bekannten Absichten Deutschlands auf die Nordostküste von Neu-Guinea und trotzdem, daß das Kabinet Gladstone erklärt hatte, das britische Protektorat auf dem südlichen Theil von Neu-Guinea zu beschränken, gesonnen ist, auch die Nordostküste dieser Insel zu annectiren. Wird diese Annetion wirklich durchgeführt, dann würde sich eine bedenkliche Kollision der Deutschen und der englischen Interessen in der Südsee ergeben; es ist indessen wahrscheinlich, daß die englische Regierung auch in dieser Angelegenheit zuletzt den Rückzug antreten wird, zumal ihr jetzt die ägyptischen Verlegenheiten über dem Kopf zusammenschlagen.

* Die Hinrichtung der vom Reichsgericht zum Tode verurtheilten Hochverräther Reinsdorff und Kuchler hat am Samstag früh in Halle stattgefunden. Dagegen ist ihr Genosse Kumpich vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

— Der Münchener Quellenfinder Beraz hat nach der „Allg. Ztg.“ vor Kurzem in einem 400 Meter über der Meeresfläche gelegenen Dorfe des Odenwaldes einen neuen glänzenden Beweis seiner wunderbaren Gabe und Kunst, unterirdische Wasserläufe anzuzeigen,

gegeben. Die Gemeinde Rothenberg bei Hirschhorn, die in trockenen Jahren an empfindlichem Wassermangel litt, hatte im Herbst Herrn Beraz zu einer Quellenuntersuchung eingeladen. Am 8. Oktober zeigte derselbe in Gegenwart des Berichterstatters und des Ortsvorstandes im Laufe eines Nachmittags einige Stellen an, wo in angegebener Tiefe, Richtung und Stärke Quellen zuverlässig zu finden seien. Die erste Quelle sollte bei 19–22 Mtr. Tiefe in 3 Cm. Stärke fließen. Am 17. Dezember stießen die Brunnengraber, nach einer durch Felsensprengen langwierigen Arbeit von etwa 4 Wochen, bei 20,5 Mtr. Tiefe auf die Quelle, die so reichhaltig fließt, daß sie einen großen Theil des unteren Dorfes durch einen laufenden Brunnen mit Wasser versorgen wird. Man muß aber staunen, welcher Leistung Herr Beraz bei dem zweiten im Oberdorfe in einer Bauernhofraithe angegebenen Wasserlaufe fähig war. Er bezeichnete eine Stelle, wo drei Quellen senkrecht untereinander und parallel zu einander fließen mußten und sagte dabei, dieser Fall sei ihm in seiner elfjährigen Praxis noch nicht vorgekommen. Er berechnete die oberste Quelle auf 7–8 Mtr. Tiefe, Strohhalmsstärke und in der Richtung von Südost nach Nordwest fließend, die zweite auf etwa 14 Mtr. Tiefe, Federkielstärke, in derselben Richtung; die dritte auf 17 Mtr. Tiefe, Kleinfingerdicke, in der nämlichen Richtung. In der That fand sich beim Brunnengraben die erste Quelle bei 8,5 Mtr. Tiefe mit 4 Mm. Stärke und der angegebenen Richtung, die zweite bei 13 Mtr. Tiefe mit 7 Mm. Stärke, die dritte bei 16 Mtr. Tiefe mit 1½ Cm. Stärke, alle drei in gleicher Richtung, wie Beraz zuvorgesagt hatte.

— Die Mode ist in das Zeichen der Crinoline getreten. Bei dem Hofballe in Berlin waren die Prinzessin Viktoria, die Prinzessin Friedrich, Gräfin Hohenau und andere Damen in sehr weiten Kleidern erschienen. Die etwas erschrockenen Eheherren sind belehrt worden, daß die seitherigen engen,

Feuilleton.

17)

Der Weg zum Herzen.

Novelle von F. Stöckert.

(Schluß.)

Sieben Tage sind vergangen, in welchen Melitta in den heftigsten Fieberphantasien gelegen. Bergen hat Tag und Nacht an ihrem Lager gewacht, trotz der Bitten seiner Mutter und Schwestern, ihnen die Pflege zeitweise zu überlassen und sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen.

„Ich würde doch keine Ruhe haben,“ hat er traurig erwidert, „so lange das theure Leben noch in Gefahr schwebt.“ Sein Antlitz sieht bleich und verfallen aus, und um die schönen, ernsten Augen haben sich dunkle Schatten gelegt.

Heute endlich leuchtet es wie Hoffnung in seinem Blick; die Krisis ist eingetreten, Melitta liegt seit einigen Stunden im tiefen, festen Schlummer. Die ersten Strahlen der Winter-sonne lugen hinein in das lauschig stille Gemach, es ist Melittas früheres Schlafgemach. Kein Stück fehlt darin von all dem Luxus, mit welchem das verwöhnte, reiche, junge Mädchen sich in früheren Zeiten umgeben. Der weiche Teppich, die rosa-seidene Garnitur des Bettes, und dort die schweren dunklen Portieren, die zurückgeschlagen sind, so daß man das kleine, geschmackvoll eingerichtete Budoir übersehen kann.

Bergen steht am Fenster, er hat die Hände gefaltet, seine Lippen stammeln ein Dankgebet zu Gott, der sein heißes Flehen erhört und das Leben des geliebten Mädchens erhalten hat. Jetzt tritt er wieder an das Lager, Melitta ist erwacht und sieht fragend, verwundert zu ihm auf.

„Habe ich denn nur geträumt?“ flüsterte sie. Wir wohnten doch in der Vorstadt in dem niederen Zimmer. Das ist doch mein altes Schlafgemach und dort mein kleines Budoir, da steht ja meine Lieblingsbüste, die Pythia, und da hängt Mama's Bild, aber Mama ist nicht hier, sie starb und dann wurde ich krank. Und dann kamen Sie, und Sie haben mich hierher gebracht, Sie haben mich gerettet! Wie soll ich es Ihnen danken?“

„Es war nur meine Pflicht als Mensch und Arzt.“ Melitta nickte.

„Ich weiß es, die Pflicht ist Ihnen das Höchste, das Heiligste. Aber meine Möbel, wie kommen die hierher?“

„Ich kaufte sie von Ihrem Hauswirth, ehe ich St. . . verließ, der Gedanke war mir unerträglich, jemand anders im Besitze Ihrer Sachen zu wissen! Doch jetzt kein Wort weiter,“ sagte er sich erhebend, als fürchte er, schon zu viel gesagt zu haben: „Suchen Sie sich nach und nach mit Ihren Gedanken, Ihren Erinnerungen und mit der Gegenwart zurecht zu finden. Ich gehe, Ihnen meine Mutter zu bringen.“

Melitta hatte die Augen wieder geschlossen, als er sie verlassen, ein wonnig süßer Traum

unendlichen Glückes zieht durch ihre Seele. Sie fühlt sich so geborgen, so geschützt und behütet, als könne kein Leid und Kummer sie je wieder treffen, so lange diese treuen, ernsten Augen über sie wachen. Und jetzt tritt seine Mutter an ihr Lager und haucht einen Kuß auf ihre Stirn.

„Lassen Sie mich Ihnen Ihre theure Mama etwas ersetzen,“ sagte sie mit einem Blick voll Herzensgüte, der ihr so eigen. Melitta's Augen füllten sich mit Thränen.

„Ich verdiene so viel Liebe nicht,“ sagte sie leise.

„Wer so viel Leid erfahren, wie Sie, mein liebes Kind, dem muß man doppelte Liebe entgegenbringen,“ erwiderte die alte Dame freundlich.

Später dursteten auch Luise und Ida die Genesende begrüßen, und nach einigen Tagen gestattete Bergen, daß sie das Lager verließ. Ihre durchaus elastische Natur trägt viel dazu bei, daß die Genesung schnell vor sich schreitet. Auf dem schmalen Gesichtchen erblühen wieder die Rosen der Gesundheit, und in den dunkelblauen Augen blitzte es manchmal wieder so übermüthig auf, wie in früheren glücklichen Zeiten. Nur wenn Bergen in der Nähe ist, hat das süße Antlitz, das mit dem kurz geschnittenen Haar so überaus kindlich ausfiehet, einen Ausdruck der Demuth, der ihm sonst nicht eigen; fast schüchtern begegnet sie ihm.

Nur in den ersten Tagen nach ihrer Genesung hat sie in einem Ausdruck überwallender Dank-

aber faltigen Kleider noch mehr Stoff und Geld kosten als die weiten, die ohnehin verborgene Tugenden haben.

— 155 junge und alte, männliche und weibliche Dichter bewerben sich um den Preis für das beste Studentenlied — und zwar nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Oesterreich, England, Rußland, Amerika und der Schweiz u. s. w. Der Preis ist noch nicht ertheilt.

— In einem ärmlichen Stadttheile in Berlin wohnte seit langen Jahren eine Wittve mit ihrem Sohne, einem jungen Mediziner. Sie hatten in ärmlichen Verhältnissen gelebt und erst mit der Zeit, als sich der jugendliche Arzt durch Fleiß und Geschicklichkeit ausgezeichnet hatte, verbesserte sich ihre Lage. Da starb die Mutter. Am Abend des Begräbnisses erschien im Hause des trostlosen Sohnes ein Rechtsanwalt und bat um Erlaubniß, dem Hinterbliebenen das Testament der Mutter vorlegen zu dürfen. Jener war erstaunt, von seiner armen Mutter eine letzte Verfügung vorzufinden; wie überrascht, aber zugleich innig gerührt war er, als er aus derselben erfuhr, daß seine Mutter reich — sehr reich gewesen, daß sie es aber für besser gehalten hatte, wenn ihr Sohn sich aus eigener Kraft und nicht unterstützt von schnödem Golde zu Einfluß und Bedeutung emporzwinge. Aus diesem Grunde hatte sie lieber selbst alle Entbehrungen getragen, war es doch zum Wohle ihres Sohnes.

Gotha, 1. Febr. In einem Hause am westlichen Ende der Stadt vermifste man seit einiger Zeit einen silbernen Theelöffel. Der Verdacht lenkte sich auf ein Dienstmädchen, welches zwar seine Unschuld behauptete, aber von der Herrschaft entlassen wurde. Wer beschreibt nun das Erstaunen der Letzteren, als ihr von einem hiesigen Obstgartenbesitzer dieser Tage der mit dem vollen Namen des Eigenthümers bezeichnete Löffel mit der Erklärung eingehändigt wurde, daß derselbe in einem Elsternnefte in seinem Garten gefunden worden sei, als man den betreffenden durch die Schneelast und vom Sturmwind zersplitterten Baum gefällt habe. Das unschuldige Dienstmädchen will nun gegen jene Herrschaft wegen des ihr ertheilten ungünstigen Zeugnisses klagbar werden.

— In Hamburg findet man nicht nur Geld, sondern auch gute Säger auf der Straße, die letzteren wenigstens auf dem Kutscherbock. Theaterdirektoren, die auf die Suche ausgehen, lassen sich daher in Hamburg von den Fiakerkutschern umherfahren, jede Stunde von einem

barkeit seine Hand ergriffen und ihre Lippen darauf gedrückt. Als aber Bergen ihr dieselbe schnell entzogen und fast finster gesagt hatte: „Was thun Sie, Melitta!“ war sie tief erschrocken gewesen und dunkelroth geworden. Seitdem war sie ganz verschüchtert ihm gegenüber, sie schreckte zusammen, wenn sie seinen Tritt hörte, und wurde roth und blaß, wenn seine Blicke auf ihr ruhten.

Es war in den ersten Tagen des März, Melitta saß allein im Wohnzimmer, mit einer Handarbeit beschäftigt, als Bergen hereintrat. Eine leichte Bläße flog über ihr Antlitz, sie senkte es tiefer auf die Arbeit. Bergen trat zu ihr heran, sein Blick ruhte in tiefer Zärtlichkeit auf dem gesenkten Köpfchen, um seinen Mund bebte es wie eine mächtige Bewegung.

„Regen Sie die Arbeit fort!“ sagte er fast rauh, „es geht nicht länger so, ich muß reden!“ Melitta legte gehorsam die Arbeit zusammen und faltete die Hände in den Schooß, aber immer noch wagte sie nicht, den Blick zu ihm zu erheben.

„Wollen Sie mir denn keinen Blick gönnen?“ fragte er jetzt fast traurig. Da hob sie langsam die weichen Lider, es schimmerte in den dunkelblauen Augen wie eine bange, zitternde Frage. Schon einmal hatte sie in letztem Uebermuth gehofft, das so schwer gefundene Zaubervort aus seinem Munde zu vernehmen, und als sie sich getäuscht, war sie in kindischem Zorn entflammt. O, wie ganz anders verstand sie jetzt dieses großmüthige, edle Herz!

ändern. Wachtel wurde so entdeckt und neuerdings der Tenorist Bötzel, der sich schon kunstgerecht Bötzeli nennt. Der Postillon von Bonjumeau ist ein französisches Beispiel.

— Keinem Druckfehler begegnet man so oft in den Zeitungen, wie dem Namen Windhorst statt Windthorst. Es gibt einem jedesmal einen Stich, daß der einfache und grundehrliche Mann so verdächtigt wird, als hinge er mit dem Wind zusammen.

Oesterreichische Monarchie.

* Aus Wien wird die Beilegung des Strikes der Parlamentsberichterstatter gemeldet, welche tragikomische Affäre die Wiener parlamentarischen und journalistischen Kreise die letzten Tage in Aufregung hielt. Bekanntlich war den Berichterstattern der Zeitungen vom Präsidium des Abgeordnetenhauses der freie Verkehr mit den Abgeordneten innerhalb der Räume desselben auf eine Beschwerde des Abgeordneten v. Schönerer hin untersagt worden, worauf die Vertreter der Presse nicht mehr im Hause erschienen, so daß die parlamentarische Berichterstattung auf ein paar Tage unterblieb. Da sich jedoch Presse wie Publikum der „Gemaßregelten“ einmüthig annahm, so blieb schließlich dem Präsidium nichts weiter übrig, als sein Verbot aufzuheben, worauf die Berichterstatter in dieser Woche ihre Thätigkeit wieder aufgenommen haben. Der österreichische Parlamentarismus aber hat das Verdienst, die Geschichte des Strikes um einen ganz eigenartigen Fall bereichert zu haben.

Frankreich.

— Vor wenigen Tagen verließ die amerikanische Bark „Wellington“ den Hafen von Havre, um nach New-York zurückzufahren. Der Kapitän Armstrong war ein Säufer. Im Kausch ließ er dem Schiffszimmermann, den Hochbootsmann und den Steward ohne jeglichen Grund in Eisen werfen, der Offizier mußte gehorchen, denn die Disziplin auf Schiffen ist eisern. Abends wurden die Leute wieder frei; Nachts aber drang der Kapitän im Säufersinn in die Kajüten und schoß auf die Bootleute mit dem Revolver; nun gab der Offizier Befehl, den Wüthenden zu binden; er wurde überwältigt, im Kampf verwundet und starb nach einigen Stunden.

* Die Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer waren in dieser Woche verschiedenen wichtigen inneren Fragen der französischen Republik gewidmet, welche in nächster Zeit wieder mehr hervortreten werden. Zunächst kam in der Montagsitzung wieder einmal die Angelegenheit des Listenskrutiniums zur Sprache.

„Fühlen Sie sich nun auch ganz stark, ganz kräftig wieder?“ fragte Bergen jetzt und schaute prüfend in ihr Antlitz.

„Ganz kräftig,“ erwiderte Melitta, „ich dachte vorhin schon daran, mich nach einer Stellung umzusehen.“

„Melitta!“ brauste da Bergen zornig auf, „das haben Sie wirklich gedacht und geglaubt, ich würde Sie wieder ziehen lassen, allein wieder hinaus in das kalte, rauhe Leben, Dich, meine zarte, holde Blume? Nein, sieh mich nicht so erschrocken an, weise mich nicht zurück mit meinem Herzen voll heißer, leidenschaftlicher Liebe zu Dir. Es wäre fürchterlich, wenn Du es thätest.“

„Ich verlange ja nicht viel, aber,“ seine Stimme wurde flehender, „laß hier an meinem Herzen Deine Heimath sein, laß mich Dich schützen, Dich behüten. Melitta, ich kann es nicht, ich kann Dich nicht wieder von mir lassen.“

Da leuchtet es auf in Melitta's Augen in seligem, hohen Glück. Sie duldet es, daß er jetzt die Arme fest um sie schlingt und das Köpfchen an seine Brust zieht.

„Hast Du mich denn auch lieb? nur ein ganz klein wenig?“ fragt er leise.

„Ach, unsäglich!“ ruft Melitta fast jubelnd. „Aber ich verdiene sie ja nicht, die Liebe des besten, des edelsten der Männer!“

indem der Abgeordnete Vallue die Abschaffung der geheimen Abstimmung überhaupt beantragte. Die Annahme des Antrages erfolgte mit großer Majorität und ist hiermit die Entscheidung über das Listenskrutinium beinahe schon gefallen; die Annahme desselben erscheint, den Wünschen des Kabinetts Ferry entsprechend, jedenfalls gesichert. In der Dienstagsitzung der Deputirtenkammer brachte Kriegsminister Lewal einen neuen Gesetzentwurf über die Rekrutierung ein, so daß die Rekrutierungsfrage wiederum mit auf die politische Tagesordnung in Frankreich gesetzt worden ist. In derselben Sitzung brachte der bonapartistische Deputirte Baudry d'Asson die landwirthschaftliche Krisis unter heftigen Ausfällen gegen die Regierung zur Sprache und endlich begann die Kammer die Verathung der Vorlage über die Erhöhung der Getreide- und Viehzölle. Am Donnerstag hatte sich die Kammer mit den von radikaler Seite eingebrachten Anträge auf Bewilligung eines 25-Millionen-Kredits für die verschiedenen Städte, in denen beschäftigungslose Arbeiter in größerer Anzahl leben, zu befassen. Wie ernst übrigens die französische Regierung die gegenwärtige Nothlage unter der Arbeiterbevölkerung Frankreichs auffaßt, beweist der Umstand, daß sich am Donnerstag ein eigens hierzu zusammengetretener Ministerrath mit diesem Gegenstande beschäftigte.

* Die Nothlage der arbeitenden Bevölkerung in den größeren Städten Frankreichs war am Donnerstag Gegenstand einer Debatte in der französischen Deputirtenkammer, zu welcher ein bezüglicher Antrag des ultraradikalen Pariser Abgeordneten Revillon Anlaß gab. Derselbe bezweckte im Grunde weiter nichts, als die Arbeiter zu Empfängern von Staatsalmoosen zu machen, und war es Herrn Waldeck-Rousseau, dem Minister des Innern, nicht schwer, das Widersinnige und Illusorische der intransigenten Anträge nachzuweisen. Dem von Revillon beantragten Arbeiterkredit von 25 Millionen wurde denn auch nur ein Begräbniß in der Kommission zu Theil, dagegen fand ein zweiter Antrag desselben Deputirten auf die sofortige Annahme der öffentlichen Arbeiten Annahme. — Aus Ostasien lagen bis Ende voriger Woche keine Nachrichten von Belang vor.

* Aus Ostasien liegt nach längerer Pause wieder eine Siegesmeldung des Admirals Courbet vor, welche besagt, daß den Franzosen — allerdings erst nach erstem Kampfe — die Wegnahme mehrerer Außenwerke von Keelung auf Formosa, gelungen ist. Keelung zeigte sich hierbei aber so stark besetzt, daß die voll-

Verchiedenes.

— Eine wunderliche Krankheit hatte ein Leipziger Braubursche. Abends waren ihm die Beine furchtbar angeschwollen, so daß er kaum seine Befahrung erreichen konnte. Morgens aber waren die Beine durch Anwendung einer „heilkräftigen“ Salbe wieder gesund. Neulich Abends aber waren die Beine so dick, daß er nach Hause getragen werden mußte. Eigenthümlicherweise verlor sich die Geschwulst an einem der Beine schon unterwegs; dafür fand sich aber auf dem Pflaster eine lange Spur von Gerste. Die Salbe brauchte er nun nicht mehr, denn er bekam 3 Monate Urlaub hinter Schloß und Riegel.

— In Oldenburg macht der „Dragoner-Millionär“, der beim Dragoner-Regiment dienende Sattler Bläser, genannt Beier, viel von sich reden. Derselbe hält sich für den Nachkommen eines thüringischen Edelmanns, Freiherrn v. Beeier, dessen Vermögen im 15. Jahrhundert vom Staat eingezogen worden sei. Schon im Jahre 1810 hätte die Rückerstattung des Vermögens und die Verleihung des Adels an die in Burhade lebenden Nachkommen erfolgen müssen, aber die französischen Wirren hätten dies verhindert. Nunmehr sei das Vermögen im Betrage von 4½ Millionen an vier noch lebende Geschwister zur Auszahlung gelangt. Der Dragoner-Millionär hat sich bereits Visitenkarten mit dem Titel „Freiherr von Beier“ und einem freiherrlichen Wappen fertigen lassen.

Dankfagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise von Theilnahme, sowie für die freundlichen Besuche während meiner Krankheit sage ich auf diesem Wege meinen ergebensten Dank.
Durlach, 9. Febr. 1885.

J. Rottmann.

Sochyrina
türkische

Zwetschgen,

Ia.
serbische und bosnische
Zwetschgen,

Ia.
amerikanische
Apfelschnitze,

Ia.
Birnenschnitze,
schönste italienische
Kirschen

und
Heidelbeere

empfeicht billigt
L. Reissner.

[Grödingen.] Auf bevorstehende Fastnacht bringt der Unterzeichnete sein selbstgeschlagenes

Mohu- und Kepsöl

in bekannter Güte empfehend in Erinnerung. **Magamen** und **Keps** wird billigt abgegeben. **Oelamen** kann in meiner Mühle jederzeit geschlagen werden.

Um geneigten Zuspruch bittet
achtungsvoll

Jakob Friedrich Benz,
Schmied und Oelmühlebesitzer
Grödingen.

Für

Konfirmanden

empfehle eine schöne Auswahl schwarzer Anzüge in Burkin und Halbwohle, auch Hosen und Westen, und können dieselben auch nach Maß rasch und billig angefertigt werden.

P. Merkel,
64 Hauptstraße 64.

Billig zu verkaufen:

Eine wollene **Zoppe**, für einen Knaben von 10—12 Jahren passend, und ein **Konfirmandenrock** nebst **Weste**

Pfinzvorstadt 2.

Konfirmandenrock,

ein noch neuer, ist zu verkaufen
Jägerstraße 9.

Haupt-Agent!!!

Die größte deutsche Vieh-Versicherung sucht unter günstigen Bedingungen hier oder anderwärts einen thätigen Haupt-Agenten. Tüchtige Vertreter anderer Branchen bevorzugt.Adr.: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden.

Mädchen, von 14—17 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, findet sogleich eine Stelle. Zu erfragen
Baslerthor 1.

Neue türkische

Zwetschgen,

Apfel- und Birnenschnitze
billigt bei

J. W. Stengel.

Niederkrantz Durlach.

Die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins benachrichtigen wir vorläufig, daß die diesjährige Fastnachtsaufführung mit theilweise verändertem Programm am Samstag den 14. und Sonntag den 15. Februar f. J. im Saale der „Blume“ hier stattfindet.

Das Programm, welches das Nähere auch über die Eintrittspreise enthalten wird, folgt in nächster Nummer dieses Blattes.

Dem Wunsche auf Gestattung des Einführungsrechts soll, soweit thunlich, entsprochen werden.

Der Vorstand.

Porträt Fürst Bismarck
zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische

Brustbild

des deutschen Reichskanzlers,

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergibt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteilichkeit als Wandschmuck umsomehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographirte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Colportage-Handlung zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mk. Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Verlag der Hofbuchhandlung

Herm. J. Meidinger

in Berlin C., Niedervallstraße 22.

Payne's

Illustr. Familienkalender

für 1885

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteur zu beziehen. Die große Auflage und Beliebtheit dieses Kalenders sind zu bekannt, als daß eine besondere Empfehlung desselben nöthig wäre. Jeder Käufer erhält

Drei Beilagen,

a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender,
c) Portefeuille-Kalender,

welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.

Preis des Kalenders
mit oben genannten
Drei Beilagen

50 Pfennig!!!

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich **Payne's** Kalender und sehe darauf, daß man alle 3 Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteurs dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden.

Verlag des Illustr. Familien-Kalenders A. S. Payne, Reudnitz-Leipzig.

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von

Flachs, Hanf- und Abwerg

zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, zum herabgesetzten Lohne von

10 Pfennig für den Meterschneller.

Unsere bekannten unten benannten Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Nähere Auskunft erteilen und besorgen Sendungen an oben genannte Spinnerei:

Eduard Seufert, Durlach.

J. Zenk, Chirurg, Weingarten.

Hch. Farr, Wilferdingen.

Jak. Seiter, Langensteinbach.

Die besten Dienste geleistet.

Herrn W. S. Zidenheimer in Mainz.

Schloß Billigheim in Baden, 4. August.

Ew. Wohlgeboren erzeuge mir umgehend 3 Flaschen Ihres vorzüglichen rheinischen Trauben-Brust-Sonigs*) zu schicken, da mir derselbe jederzeit gegen Husten und Heiserkeit die besten Dienste geleistet hat. Bitte den Betrag nachnehmen zu wollen.

Mit vollkommener Hochachtung **Gräfin zu Leiningen-Billigheim.**

*) Ich unter Garantie in 3 Flaschengrößen in Durlach nur allein bei Herrn Konditor Ludwig Reifner, Hauptstraße 35; in Karlsruhe im Hauptdepot bei Postlieferant Karl Malzacher.

la.

Deutsches Schweineschmalz

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
billigt

L. Reifner.

Häringe,

neue holländische, à 6, 8 u. 10 Pf.,
bei

J. W. Stengel.

Ruhrkohlen.

la Qual. Stückkohlen,

" " Rußkohlen,

" " Schmiedekohlen,

" " Kückreich, Fettschrot

liefert in ganzen Wagenladungen von 200 Zentner, sowie in kleineren Parthien stets billigt und sehr Bestellungen hierauf gerne entgegen.

Die Kohlen werden auf Wunsch franco vor das Haus geliefert.

Emil A. Schmidt.

Weidenslaufer, Berlin NW.
Pianos 15 Mark monatlich.
Bell-Organen Katalog gratis.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen
Herrenstraße 19.

Eine schöne Mansardenwohnung von 2 Zimmern ist an eine kleine Familie auf 23. April zu vermieten im **Gasthaus zum Weinberg.**

Großherzogl. Hoftheater.
Dienstag den 10. Febr. 23. Ab.-Vorst.
Piel Särm um Nichts, Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. Nach der Uebersetzung des Grafen Baudissin eingerichtet von Ed. Devrient. Anfang halb 7 Uhr.

Che-Aufgebot.

Friedrich Wilhelm Meier von hier, Fabrikarbeiter, und Angelika Köhl von Lautbrunn, ledig

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

5. Febr.: Wilhelmine, Kat. Gottfried Meier, Zimmermann.

Eheschließungen:

7. Febr.: Karl Mathäus Leibfried, Maier, Wittwer, und Josefine Engmann von hier, Wittwe von Heinrich Böffel, Maurer.

Gestorben:

9. Febr.: Wilhelm Flohr, Schuhmacher, Ehemann, 64 Jahre alt.

9. " Barbara Lutz von Weingarten, led. Tagelöhnerin, 65 Jahre a.

Landbezirk Durlach.

Kirchhof der Erwachsenen.

IV. Quartal 1884.

Söllingen.
28. Okt.: Jakob Christian Kufmann, Steinbruchbesitzer, 44 J.

28. " Johann Schille, Hammereschmied, Ehemann, 61 J.

3. Nov.: Karl Grimm, Handelsmann, Ehemann, 59 J.

9 " Jakob Friedrich Wenz, Landwirth, Wittwer, 71 J.

4. Dez.: Karl Ludwig Wenz, Steinhauer, Wittwer, 58 J.

Berghausen.
26. Okt.: Georg Adam Dufgnug, Tagelöhner, Wittwer, 73 J.

3. Dez.: Magdalene Gröhbühl, Tagelöhners Wittwe, 74 J.

22. " Anna Maria Rothweiler, Wb., 77 J.

29. " Juliane Magdalene Wagner, Ehefrau, 55 J.

Langensteinbach.
15. Okt.: Michael Denninger, Landwirth, ledig, 59 J.

1. Nov.: Kraft Nied, Schuhmacher, Wittwer, 68 J.

1. Dez.: Friederide Beder geb. Brenner, Ehefrau, 34 J.

5. " Katharine Boch geb. Höger, Ehefrau, 57 J.

6. " Katharine Kausch, ledig, 25 J.

6. " Christof Wader, Landwirth, Ehemann, 65 J.

Reaktion, Druck und Verlag von W. Dupp, Durlach.